



Reproductive Health for All

Eine Lobby- und Öffentlichkeitskampagne zur Förderung des universellen Zugangs zu sexueller und reproduktiver Gesundheit (SRG) als Schlüssel zur Erreichung der Millennium-Entwicklungsziele.

Die Millennium-Entwicklungsziele

Im Jahr 2000 verabschiedeten die 189 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen acht Millennium-Entwicklungsziele (Millennium Development Goals, kurz: MDGs) für das Jahr 2015. Sie formulierten damit einen internationalen Handlungsrahmen für den Kampf gegen die Armut. Die MDGs sind konkrete, messbare und zeitlich gebundene Ziele, die die internationale Gemeinschaft verpflichtet, mehr im Kampf gegen Armut, Hunger, Geschlechterungleichheit, Umweltzerstörung, Mangel an Bildung und Gesundheit sowie Mütter- und Kindersterblichkeit zu tun. Dadurch soll die Situation armer Menschen in Entwicklungsländern dauerhaft verbessert werden. Die Tatsache, dass sich drei von acht dieser Ziele auf SRG beziehen, betont die elementare Bedeutung dieses Sektors.



Sexuelle und reproduktive Gesundheit als Schlüssel zur Armutsbekämpfung

Der universelle Zugang zu reproduktiver Gesundheitsversorgung wurde 1994 auf der Kairoer Weltbevölkerungskonferenz (ICPD) zum ersten Mal als ein wichtiges Entwicklungsziel formuliert. Dieses Ziel wurde im Jahr 2006 unter Millenniumsziel 5, das die Verbesserung der Müttergesundheit anstrebt, hinzugefügt. Das beinhaltet sowohl Informationen als auch Dienste der sexuellen und reproduktiven Gesundheit. Es wurde anerkannt, dass insbesondere die gesundheitsbezogenen Millenniumsziele (MDG 4: Reduzierung der Kindersterblichkeit, MDG 5 und MDG 6: Bekämpfung von HIV/Aids, Malaria und anderen Krankheiten) nur dann erreicht werden können, wenn der Zugang zu SRG als Schlüsselvoraussetzung erachtet wird.

Der universelle Zugang zu SRG verbessert die Gesundheitssituation und verlangsamt das Bevölkerungswachstum in den Entwicklungsländern, in denen die schlechte Gesundheitsversorgung und das rasante Bevölkerungswachstum die größten Hürden im Kampf gegen die Armut darstellen.

Mangelnder Zugang zu sexueller und reproduktiver Gesundheit

Es ist international anerkannt, dass sexuelle und reproduktive Gesundheit für alle ein erreichbares Ziel ist, wenn sich vor allem das politische Engagement erhöht und mehr finanzielle Mittel mobilisiert werden. Doch die sexuelle und reproduktive Gesundheit von Frauen und Männern in Entwicklungsländern findet allgemein zu wenig Beachtung. Ungeschützter Geschlechtsverkehr ist der zweithäufigste Grund für Behinderungen und Todesfälle in den ärmsten Ländern der Welt. Jedes Jahr haben 200 Millionen Frauen einen ungedeckten Bedarf an Verhütung, 76 Millionen Frauen werden ungewollt schwanger (über die Hälfte hiervon – 45 Millionen – lassen sowohl illegale als auch legale, sichere und unsichere Abtreibungen vornehmen), und mehr als eine halbe Million Frauen sterben an den Folgen von Schwangerschaft oder Geburt. Jährlich infizieren sich zudem 340 Millionen Menschen mit sexuell übertragbaren Krankheiten.





Trotz des hohen Finanzierungsbedarfs für SRG sind die internationalen Mittel für Familienplanung seit 1995 um mehr als 50 Prozent gesunken: Während die internationalen Geber 1995 noch 723 Millionen US-Dollar bereitstellten, waren es 2007 nur noch 338 Millionen US-Dollar.

Was wir erreichen wollen

Das Ziel der Kampagne "Reproductive Health for All" (Sexuelle und reproduktive Gesundheit für alle) ist es, Meinungsführer, politische Entscheidungsträger und die allgemeine Öffentlichkeit in Deutschland, den Niederlanden, Österreich, Polen und Spanien davon zu überzeugen, dass Investitionen in sexuelle und reproduktive Gesundheit in Entwicklungsländern nicht nur eine Voraussetzung für das Erreichen der Millenniums-

ziele sind, sondern auch eine grundlegende Voraussetzung für Entwicklung insgesamt. Zudem bieten derartige Investitionen einen besonders nachhaltigen und effizienten Einsatz der öffentlichen Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit (ODA).

Universeller Zugang zu SRG ist eine der wichtigsten Aufgaben für die europäische Entwicklungszusammenarbeit. Die Europäische Union hat ihre zentrale Rolle in den Verhandlungen während des Kairo+10-Prozesses und auf dem UN-Weltgipfel 2005 bewiesen und globales Engagement in Bezug auf sexuelle und reproduktive Gesundheit zugesichert. Die Fortführung der europäischen Vorreiterrolle ist gerade in Anbetracht der derzeitigen weltweiten Finanzkrise unerlässlich.

Fotos: Arjen van de Merwe, Fleur Koning und Andrea Künzig/DSW.



Deutsche Stiftung **WELTBEVÖLKERUNG**

Deutsche Stiftung Weltbevölkerung

Göttinger Chaussee 115

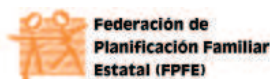
D-30459 Hannover

Tel: +49 5 11 / 9 43 73 0

Fax: +49 5 11 / 9 43 73- 73

E-mail: info@dsw-hannover.de

Internet: www.weltbevoelkerung.de



Diese Publikation wurde mit Unterstützung der Europäischen Union hergestellt. Für den Inhalt ist allein die Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW) verantwortlich; der Inhalt kann in keiner Weise als Standpunkt der Europäischen Union angesehen werden.